

Finsterland

ALEXANDERSTADT VI. BEZIRK – NEUFELD

Eine Stadtinformation für Finsterland
von Georg Pils

Die Besiedelung des nördlichen Desterufers beginnt zur Blütezeit des Kaiserreiches als sich abzeichnet, dass die bisherige Stadtgrenze zu eng gewählt wurde. Anstatt die Vororte einzugliedern, beschließt die Stadtverwaltung, ein neues Stadtviertel jenseits des Flusses zu gründen. Das Ziel ist eine aufgeklärte Plansiedlung, in der die Bürger harmonisch zusammenleben und loyale Beamte des Kaisers unterkommen sollen. Erst mit der Umgliederung in Bezirke wird Neufeld ein eigenständiges Gebiet innerhalb der Stadt. Aufgrund ihres Ursprunges gelten die Neufelder als verstockt, konservativ und langweilig.

DIE NEUFELDERSIEDLUNG

Der ursprüngliche Kern des Bezirkes war die Neufeldersiedlung, die strikt nach geometrischen Plänen gestaltet wurde. Sie besteht aus einem rechteckigen Block aus Nutzgebäuden wie Schulen, Verwaltungsgebäuden, einer Wachstation und Stallungen und einem halbrunden Bereich, in dem sich die verschiedenen Wohnareale befinden. Das Ganze ist in die umliegende Landschaft eingebettet und zieht sich harmonisch die Hügel hoch, unterbrochen von einigen geschickt platzierten Parks, Brunnen und Statuen. In der Mitte des Ensembles befindet sich eine Doppelstatue zweier berühmter Finsterländer Dichter, Leonhard von Thege und Richard Glanzfurt. Es geht die Legende, dass die Statue einen geheimen Zugang zur Grabstätte des Architekten, Aloisius Marsati, verbirgt. Da Marsati am Zentralfriedhof bestattet wurde, ist davon auszugehen, dass das eine Fehlinformation ist. Die Diskussion ist allerdings interessant, da Marsati in seinen Tagebüchern behauptet, in seinem wahren Grab das „Geheimnis der Tiefen“ zu bewahren. Ganze Generationen von Esoterikern und Okkultisten haben seither versucht, das Grab zu finden, bis jetzt ohne Erfolg.

Das ursprüngliche Konzept funktionierte zunächst sehr gut, wobei sich nach und nach herausstellte, dass auf etwas Wichtiges vergessen wurde: Die gesamte Siedlung verfügt über keinerlei Geschäfte oder Arbeitsmöglichkeiten abseits der Ämter und Behörden. Da das gesamte Viertel als Unterkunft für die kaiserlichen Beamten gedacht war, fiel das auch über viele Jahre hinweg nicht auf. Immerhin hatten diese ihre Anstellung ja in Innermauern und auch ihre Einkäufe wurden am Markt in der Stadt selbst erledigt. Das Wachstum der Stadt führte aber zur Entstehung einiger zunächst sehr kleiner Geschäfte, die in die Baulücken und harmonischen Pausen des Stadtbildes eingepasst wurden.

Diese Entwicklung wurde zunächst als positiv gesehen, bis dann einige Alteingessene beklagten, dass das ganzheitliche Gesamtbild des Viertels gestört würde. Seit diesen Tagen entspinnt sich ein mittlerweile Jahrhunderte dauernder Streit, wie mit dem Stadtviertel umzugehen ist. Einerseits soll die Siedlung in ihrem ursprünglichen Konzept erhalten bleiben, andererseits muss sie den heutigen Anforderungen angepasst werden. Die Streitereien halten an.

DAS PALAIS EYGENHOVEN

Die Domäne Eygenhoven ist eines der wichtigeren Fürstentümer, die es nicht in den Rang der Kurfürstentümer geschafft haben. Die Familie Eygenhoven ist trotzdem recht einflussreich und durch ihre frühe Unterstützung der Industrie ziemlich wohlhabend. Im Gegensatz zu vielen anderen adeligen Familien haben sie sich nicht gegen die Moderne gestellt und haben dadurch die Sympathie der Reformer gefunden. Trotzdem ist die Familie recht konservativ und keineswegs an einer Veränderung des Status Quo interessiert. Das Einzige, was sie gerne ändern würden, wäre die Zahl der Kurfürsten. Ein Platz für sie gilt als mittelfristiges Ziel.

Herzstück ihrer Macht ist das Palais Eygenhoven, eine elegante Palastanlage in Neufeld, die jeglichen Komfort bietet und über einen prachtvollen Ziergarten verfügt. Dieser ist an manchen Tagen für die zugänglich, was auch gerne genutzt wird. Insbesondere in der kalten Jahreszeit wird hier ein Markt mit Punsch, kandierten Äpfeln und süßem Gebäck abgehalten. Das Oberhaupt der Familie, Johanna von Mandras-Eygenhoven, spendet an diesem Tag den Armen und Kranken, wobei sie es sich nicht nehmen lässt, mit den Beschenken für die Presse zu posieren.

DAS KRAFTWERK

Obwohl viele Menschen weiterhin nicht über elektrische Geräte verfügen, stieg der Energieverbrauch im letzten Jahrzehnt ständig an. Sehr viel wird zum Betreiben von Maschinen in der Industrie verwendet, wo man die gefährlichen Treibriemen nach und nach durch weniger gefährliche Stromleitungen zur Energieübertragung nutzt, dazu kommt auch noch die langsame Umstellung von

Gaslaternen auf elektrische Lampen. Um dem steigenden Stromverbrauch entgegenzuwirken, wurde vor einigen Jahren ein erstes großes Kraftwerk in der Stadt gebaut. Es ergänzt die einzelnen kleineren Kraftwerke der Unternehmen und der privaten Hausbesitzer. Der Bau selbst ist recht diskret in das Stadtbild integriert, es wurde darauf geachtet, das Neufeld nicht zu „verschandeln“, wie es die der Elektrizität gegenüber sehr skeptische Bürgermeisterin ausdrückte. Es ist trotzdem an seinen vier hohen Schornsteinen und seinem Eingangsbereich mit Blitze schleudernden Heiligen und Bernstein-Dekoration recht gut erkennbar. Das ganze Ensemble entwickelt sich zunehmend zur Attraktion für Gäste der Stadt, da rundherum einige Geschäfte aufgemacht haben, die elektrische und magnetische Spielsachen verkaufen und auch einige Schausteller mit mystisch-elektrischen Kuriositäten werben.

Der Direktor des Kraftwerkes, Wernher von Reug, sieht diese Entwicklungen als störend, doch duldet er sie vorläufig, bis die Elektrizität ihren zivilisatorischen Siegeszug vollenden kann.

DER NORDBAHNHOF

Die Nordbahn verbindet Alexandragrad mit Sundheim und Nordgard. Sie gehört dementsprechend zu den wichtigsten Handelsstrecken des Finsterlandes. Der dazugehörige Bahnhof ist folglich ein riesiges und sehr weitläufiges Gelände, das rund ein Viertel des Bezirks einnimmt. Hier findet man ganze Gassen voll mit Lagerhäusern und Speichern.

Der Bahnhof fügt sich in dieses Umfeld harmonisch ein. Er verfügt zwar über die derzeit gern geschätzten architektonischen Verzierungen, ist aber verhältnismäßig einfach gestaltet, was den Architekturkritiker Volkan Stanic dazu verleitete, dazu zu sagen, dass der Bahnhof das beste Mittel gegen Heimweh sei. Die daraufhin ausgebrochene Fehde zwischen ihm und der Architektin, Rahel Meininger, ist bis heute am Laufen und füllt die Fachzeitschriften seit Jahren.

Um den Nordbahnhof findet man eine ganze Reihe von gutsortierten Gemischtwarenläden, billige Unterkünfte und ein oder zwei bessere Etablissements, sowie die unvermeidlichen Betriebe des horizontalen Gewerbes, die von Reisenden magisch angezogen werden. Das einzig erwähnenswerte Lokal in diesem Teil des Bezirks ist das „Aux mille fleurs“, das durch einen grausigen Lustmord in den Zeitungen landete. Seither ist man dort um Schadensbegrenzung bemüht.

DIE BÖRSE

Dieses Gebäude in der Nähe des Bahnhofs ist das Liebes- und Hassobjekt vieler Finsterländer. Vor und während des Krieges wurde hier schwungvoll mit Kriegsanleihen und Aktien verschiedener Großunternehmen gehandelt und im Chaos nach Kriegsende schafften es viele gerissene Händler, hier ihr Glück und ihren Reichtum zu machen. Viele einfache Leute verloren dabei ihre Ersparnisse, die sie voller Hoffnung investiert hatten. Zurück blieben Schulden und eine Handvoll sehr reicher Geschäftsleute, die die mangelnde Erfahrung ihrer Kunden ausgenutzt hatten.

Seit Kriegsende geht es an der Börse auf und ab. Einerseits hat der Wiederaufbau gewaltige Wirtschaftsleistungen ermöglicht und große Gewinne bei der Baubranche gebracht, andererseits sind die Kredite in diesen Jahren des Optimismus sehr locker geflossen und nicht immer ist das Papier das wert, was darauf steht.

Die gleichzeitige Entwertung der kleinen Währungen, die die verschuldeten Fürsten in Kauf nehmen, um ihre Kriegsschulden zu decken führt zu weiteren Instabilitäten. All das sind die idealen Bedingungen, um an der Börse große Vermögen zu verdienen oder zu verlieren.

Die nicht immer ganz ehrlichen Geschäfte haben aber auch ihre Schattenseiten: Die Händler munkeln, dass sich seit einigen Jahren ein gewaltiger Konzern bildet, der durch ein komplexes System von Strohmännern zusammengekauft wird und dessen Ziele oder Eigentümer gänzlich im Dunkeln liegen. Man muss dieses Gerücht allerdings als das sehen, was es ist: ein Gerücht unter sehr abergläubischen Menschen.

DAS STADTARCHIV

Am Ende der Rotwangstraße liegt das Stadtarchiv, ein prachtvoller Bau aus der Blütezeit des Kaiserreiches, in dem zunächst die Dokumente der Stadt gelagert wurden. Im Laufe der Zeit wurde hier immer weiter gebaut und die Aufgaben des Archives Schritt für Schritt erweitert. Dadurch wurde aus der reinen Dokumentensammlung eine Literatur- und schließlich eine Kunstsammlung. Heute ist das Stadtarchiv eines der besten Museen für klassische und traditionelle Kunst des Finsterlandes. Aufgrund der schier Mengen an Materialien zeigt das Archiv allerdings nur einen winzigen Ausschnitt aus seinen Beständen und das nur für recht kurze Zeit. Folglich haben viele künstlerisch interessierte Alexanderstädter Dauerkarten, die den Besuch schnell und günstig machen.

DAS SITTLICHKEITSAMT

Diese Behörde ist eine der Besonderheiten Alexandragrads. Sie legt die gültigen Sprach- und Verhaltensgewohnheiten des aufrechten Menschen des Finsterlandes fest. Dazu gehört die Prüfung neuer Worte, die Wandlung der Dialekte und, vor allem, die Kontrolle der Etikette. Das Sittlichkeitsamt stellt auch offizielle Übersetzungen und Sprachregelungen zusammen. Diese sind dann von Behörden und Ämtern einzuhalten. Es wird selbstverständlich davon ausgegangen, dass alle anderen Personen, die etwas auf sich halten, diese Regeln ebenfalls einhalten. Das Amt legt gewissermaßen den Verhaltensstandard am Kaiserhof fest und passt diesen entsprechend den verschiedenen Lebenssituationen an.

Die aktuellen Bestimmungen werden jedes Jahr als „Codex der Würde“ herausgegeben und gehören zur Grundausrüstung einer jungen Dame oder eines jungen Herren von Stand. Den meisten Menschen sind diese Angelegenheiten allerdings relativ egal, da ihre soziale Position sowieso vorgegeben ist. Wer aber etwas auf sich hält, sollte den Codex beherrschen und selbstverständlich auch wissen, wann er einzuhalten und wann er zu brechen ist.

DAS MUSEUM FÜR MAGNETISMUS

Halb Museum und halb Kuriositätenkabinett, bietet dieses ein wenig marktschreierisch aufgemachte Gebäude alles, was das populärwissenschaftlich interessierte Herz begehrt. Von Vorführungen der magnetischen Levitation bis zu statischen Entladungen und Blitzmusik, wer sich verblüffen lassen will, ist hier an der richtigen Stelle. Dazu werden noch sonderbare Tiere und Pflanzen

ausgestellt und besondere archäologische Fundstücke präsentiert.

Maskottchen und Herzstück des Museums ist Gorma, eine riesige, mittlerweile uralte Eidechse, die von einem mutigen Forscherteam aus den Tiefen der Höhlen unter dem Finsterland geborgen wurde. Die Kreatur ist mittlerweile gut und gerne vier Meter lang und verfügt über ein großzügiges Terrarium. Sie wächst immer noch weiter, was die Alexanderstädter Bevölkerung entzückt. Gorma gilt als freundlich und glücksbringend.

DIE BRÜCKEN

Neufeld ist durch drei Brücken mit dem anderen Flussufer verbunden. Diese sind dem Flusslauf folgend: Die Kaiserbrücke, die Mauerbrücke und die Gerberbrücke. Alle drei wurden im Laufe der Stadtgeschichte immer wieder zerstört und neu aufgebaut, die derzeitigen Bauwerke sind aus Stein und Stahl und mit einigen recht schönen Kupferstatuen geschmückt. Die Kaiserbrücke verfügt zusätzlich über zwei prachtvolle Türme mit spitzen Dächern und Bewehrungen. Sie ist mit Statuen der mythischen Priesterkönige und -königinnen des Finsterlandes geschmückt.

DAS HAUPTKOMMISSARIAT

Die Stadtwache von Alexandragrad wird vom Hauptkommissariat, einem recht weitläufigen Gebäudekomplex mit alt wirkenden Türmen und Fallgittern, geleitet. Das ganze Ensemble soll ein mittelalterliches, traditionelles Flair vermitteln, ist jedoch weniger als hundert Jahre alt. Hier werden die Gardisten ausgebildet und die Nachforschungen der Polizei koordiniert. Die derzeitige Hauptkommissarin ist Louisa Pavkovic, die ehemalige Leiterin der Finanzpolizei, einer sehr neuen und modernen Abteilung der Wache. Sie hat sich für die Modernisierung des Apparats eingesetzt und hat unter anderem eine Differentialmaschine, Schreibmaschinen, Bertillonage-Verzeichnisse und einen photographischen Dienst einrichten lassen. Ältere Kollegen und Kolleginnen sind dem gegenüber skeptisch.

ABENTEUERIDEEN

- Ein versponnener Bekannter der Charaktere bittet sie am Ende einer durchzechten Nacht, mit ihm zum Thege und Glanzfurt-Denkmal zu gehen, er möchte etwas ausprobieren. Am nächsten Tag sind sie verkatert und der Bekannte verschollen.
- Die Charaktere sollen den zunehmend aggressiv werdenden Streit zwischen Stanic und Meininger lösen, da es in den letzten Wochen zu mehreren Schlägereien zwischen Anhängern und Anhängerinnen der beiden gekommen ist.
- Ein Börsenhändler wird tot aus der Dester gezogen. Er ist nackt, trägt aber den Namen eines der Charaktere als Schnittwunde auf seinem Bauch. Die Wunde scheint selbst zugefügt zu sein.
- Eine Freundin der Gruppe möchte eine Bestimmung zum Verhalten bekämpfen und sucht die Unterstützung der Charaktere.
- Nacht. Gorma bricht aus. Im Museum ist es dunkel.

